Albrecht Welge zu Weihnachten, vermutlich in den Jahren 1929 bis 1932, in der Stunde der Landeskirchlichen Gemeinschaft Lage/Lippe, Im Gerstkamp 4

über 1. Johannes 1,4: „...dies schreiben wir, auf dass unsere Freude vollkommen sei.“

und Johannes 1,14.16

„Und das Wort ward Fleisch und wohnte unter uns, und wir sahen seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit als des eingeborenen Sohnes vom Vater, voller Gnade und Wahrheit. ...Von seiner Fülle haben wir alle genommen Gnade um Gnade.“

Reichslieder-Buch Nr 252: O Liebe, die den Himmel hat zerrissen

In diesen Worten tritt uns die ganze Freundlichkeit und Liebe unseres Gottes entgegen. Wir waren unter die Sünde verkauft von Natur aus arme Sündenknechte. Von uns heißt es: „Da ist nicht , der Gutes tut, auch nicht einer, sie sind alle abgewichen.“ Durch den Fall Adams ist die Sünde zu allen Menschen durchgedrungen. Wir sind alle von diesem Gift durchseucht.

In unserer heutigen Zeit gibt es allerdings auch Menschen, die da sagen – und der sind nicht wenige, das Gute muss nur in den Menschen geweckt werden, der Mensch ist an sich nicht schlecht. Von dieser Blindheit sind wir alle wohl mehr oder weniger durchzogen von Natur an. Wir erkennen unser Elend noch gar nicht einmal. Wir wollen das noch gar nicht einmal sein, was wir in Wirklichkeit sind, verlorene Sünder. Und das ist doch das Schlimmste, dass wir unser Sündenelend noch gar nicht oder doch so wenig erkennen wollen .

Da ergibt sich nun für jeden von uns die persönliche Frage: Habe ich mich im Lichte Gottes erkannt als ein Mensch, der unbedingt verloren geht? Diese Frage ist so sehr wichtig. In dem Maße, als ich mich verloren fühle, werde ich mich auch nur nach Errettung sehnen. In dem Maße, als ich ein verlorener Sünder bin, wird auch der Segen des Weihnachtsfestes für mich sein, wo Jesus, unser Heiland, unser Erretter auf die Erde herunter gekommen ist, um zu suchen, was verloren ist. Weihnacht, das Fest der Freude. Wo sich jemand so erkannt hat, da ist es allerdings erst ein rechtes Fest der Freude, da jubelt das Herz: „Welt war verloren,“ ja, ich war verloren, aber „Christ ist geboren“¹, der dir den Himmel wiedergebracht hat, darum freu dich.

Für Johannes war das Kommen unseres Heilandes ein Erlebnis, was sein ganzes Sinnen und Denken ausfüllte. In den Worten, die wir eben gelesen haben, liegt so das ganze Erleben des Johannes, wenn er da spricht: „Das da von Anfang war, das wir gehört haben, das wir gesehen haben mit unseren Augen, das wir beschaut haben, das unsere Hände betastet haben vom Wort des Lebens – Und das Leben ist erschienen und wir haben gesehen und bezeugen und verkündigen auch das Leben, das ewig ist, welches war beim Vater und ist uns erschienen. - Und das Wort ward Fleisch und wohnt unter uns und wir sahen seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit als des eingeborenen Sohnes vom Vater, voller Gnade und Wahrheit.“ - Wie dünkt uns ein Wort noch köstlicher als das andere! -

Das da „von Anfang war das Wort des Lebens“. Was war dann im Anfang das Wort – und Gott war das Wort (Joh. 1,1, Offb. 19.13). „Und das Wort ward Fleisch und wohnte unter uns.“ Ein wunderbares Geheimnis und auch zugleich köstliches Geheimnis. Gott, der Sohn, kommt ins Fleisch zu mir sündigem Menschen auf die Erde und wird unser Bruder. Unser Verstand kann es nicht begreifen, dazu ist es zu wunderbar. Darum gehen auch so viele Menschen und besonders die gelehrten Köpfe an Jesus vorüber und haben nichts von ihm, weil sie alles mit dem Verstand ergründen wollen.

¹ Vgl. das Lied: O du fröhliche, o du selige, gnadenbringende Weihnachtszeit, Welt ging verloren, Christ ist geboren.. Reichsliederbuch Nr. 69.

Wie kam nun das Wort ins Fleisch oder wie wurde Gottes Sohn Mensch? Er legte alle seine Herrlichkeit ab, die er hatte als Gottes Sohn. Und in welcher Herrlichkeit war er? Jes. 6,1-6²: Jesus selbst spricht von Jesaja, der seine Herrlichkeit sah: Joh. 12,41: „Das sagte Jesaja, weil er seine Herrlichkeit sah und von ihm redete.“ Welch eine Liebe gehört doch dazu, dieses alles zu verlassen und arm zu werden als wir und der Vergänglichkeit unterworfen. Paulus schreibt 2. Korinther 8,9: „Denn ihr wisst die Gnade unseres Herrn Jesu Christi, dass, ob er wohl reich ist, ward er doch arm um unseretwillen, auf dass ihr durch seine Armut reich würdet.“ Phil 2,7 ist uns gesagt: „Er entäußerte sich selbst und nahm Knechtsgestalt an, ward gleich wie ein anderer Mensch und an Gebärden als ein Mensch erfunden.“ Jesus legte ab alle seine Herrlichkeiten und was nahm er an? Wie muss uns dieses in den Staub bringen! Er nahm einen menschlichen Körper an. In der letzten Bibelstelle ist es uns eben schon gesagt.

Er ward ganz Mensch wie wir. Er wurde wirklich geboren. Gal. 4,4. „Da aber die Zeit erfüllet ward sandte Gott seinen Sohn, geboren von einem Weibe und unter das Gesetz getan. Jesus, der Sohn Gottes hatte auch dieselben Eigenschaften (eine allerdings ausgenommen, nämlich die Neigung zur Sünde, die uns angeborene Erbsünde und dieselben Bedürfnisse. Luk 2,52 ist uns gesagt: „Und Jesus nahm zu an Weisheit, Alter und Gunst bei Gott und den Menschen“. Es ging bei Jesus ganz wie bei uns. Matth. 4,2 Ihn hungerte und dürstete (Joh. 4,7), er war müde (Joh 4,6). Und am Schluss starb er wirklich (Mark 15,44-45).

Es könnte wohl mancher auf den Gedanken kommen, ja Jesus war eben Gott, und nicht wie wir, aber diese Stellen zeigen uns, dass Jesus doch ganzer Mensch wurde. Und er ging auch durch dieselben Versuchungen hindurch wie auch wir. Er hatte eine menschliche Seele. Er dachte und fühlte wie auch wir, er hatte einen menschlichen Willen. Wenn wir denken an den Gotteskampf in Gethsemane. Wie tritt uns da die Menschheit Jesu vor Augen. Was für ein Ringen und Kämpfen finden wir bei Jesu. Und so könnten wir noch viele Stellen anführen, die uns Jesus zeigen als wahren Menschen. Er konnte fröhlich sein (Luk. 10,21), er konnte traurig sein (Mark 3,5). Er war uns in allem gleich, wahrer Mensch ausgenommen eins, nämlich die Sünde. Hebr. 4,15 heißt es: „Wir haben nicht einen hohen Priester, der nicht könnte Mitleid haben mit unseren Schwachheiten, sondern der versucht ist allenthalben gleich wie wir, doch ohne Sünde.“

„Und das Wort ward Fleisch.“ Was liegt doch ein Trost für uns in diesen Worten! Er kennt unsere Gebrechen aus eigener Erfahrung. Er weiß, wie schwach wir sind, und wie leicht wir in Sünde fallen. Und eben weil er in allen Versuchungen und Anfechtungen, in allen Nöten der Sieger war über Fleisch, Sünde und Tod, kann er uns helfen. Welch Freude liegt hierin für uns!

Wenn ich im Kampfe mit einem überlegenen Gegner stehe, kann ich nur Sieg haben, wenn mir jemand hilft, der stärker ist als mein Gegner. Und so haben wir einen Freund in Jesus, der in allen Kämpfen Sieger gewesen ist. Und darum heißt es auch: Ihn zum Freund zu haben, Sieg über die Sünde haben, und wie sie auch heißen möge. Es gibt nichts, dass Herr über uns sein darf, wenn er unser Heiland den Willen über uns haben kann, dass wir unseren Willen ihm zu Füßen legen.

Wenn mich meine Gebundenheiten schmerzen, und wer ist oder war nicht gebunden an irgend etwas, ob es nun der Alkohol oder die Lust oder der Hochmut oder Geiz ist, ist einerlei, so darf ich mich hinter Jesus stellen, und der Sünde ist die Macht gebrochen. Sie hat kein Recht mehr an mich. Im Liede heißt es: „Satan flieht, Satan flieht, wenn er mich beim Kreuze sieht.“ Ja, ja, da muss unser Gegner, der Teufel weichen, wenn in er in Jesus seinen Gegner sieht, der ihn geschlagen hat.

Gott sei's gedankt, dass wir einen solchen Freund in Jesus haben. Und wir sehen schon jetzt gleich: Warum wurde Gottes Sohn wahrer Mensch? Ich möchte gleich sagen, um uns helfen zu können. Gott sah unser Sündenelend und er sah auch, dass wir aus uns selbst niemals würden herauskommen, das unser Dichten und Trachten böse ist von Jugend auf. (1. Mose 6,5). Und Gott hat uns nicht gemacht, dass wir in der Sünde umkommen sollten, sondern dass wir glücklich sein sollten und mit ihm in Gemeinschaft lebten.

Wie waren unsere ersten Eltern glücklich im Paradiese, solange die Sünde nicht zwischen ihnen und Gott stand. Aber das wurde anders als sie durch den Ungehorsam in die Sünde fielen. Wenn nun aber die Gemeinschaft mit Gott wieder hergestellt werden sollte, so musste die Sünde aus der Mitte. Und wir aus uns waren nicht fähig, die Sünde da hinweg zu schaffen. Und Gott in seiner Liebe erbarmt sich seiner Geschöpfe abermals. Um seiner Gerechtigkeit willen musste er ja zwar die Sünde strafen, aber er will doch nicht den Tod des Sünders, sondern dass er sich bekehre und lebe. So sendet er in seiner Liebe seinen einzigen Sohn auf diese Erde in unser Fleisch. „Also hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen einzigen Sohn gab“ Seht welch eine Liebe hat uns Gott erzeugt, dass Jesus jetzt in die Mitte tritt zwischen uns und Gott.

Jesus ging in seinem Leben hier auf der Erde den Weg des Gehorsams. Er lässt sich verspotten, verhöhnen, schlagen und ans Kreuz schlagen. In allem erfüllte er das Gesetz und den Willen des Vaters und das nicht für sich, um sich den Himmel zu verdienen. Nein, uns meint er und um deinetwillen, die wir das Gesetz nimmer halten konnten. Er hält es für uns, dass wir würden in ihm die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt. Mit seinem Leben und Leiden hat er eine Gerechtigkeit zuwege gebracht, die für uns gültig ist. Wer an den Sohn glaubt, der ist gerecht. In ihm will uns Gott ansehen, als hätten wir nie eine Sünde begangen noch getan.

Welch eine Liebe und ein Erbarmen unseres Gottes! Bringt es uns nicht in den Staub vor ihm? Ja, so lieb hat Dich Dein Gott! „Ich bete an die Macht der Liebe“³, die sich in Jesus offenbart.“ Gott hat in Jesus den Zustand wiederhergestellt, indem unsere ersten Eltern vor dem Sündenfall waren, das verlorene Paradies. Und so hat er dem Tode, dem wir alle verfallen waren, die Macht genommen (Hebr. 2,14.15) – wenn wir nun auch noch durch des Todestor hindurch müssen, so wissen wir doch: Er führt uns hindurch zu einem besseren Leben in der Herrlichkeit. Wir brauchen uns nicht mehr fürchten vor dem Tode, vor dem wir doch sonst ein Grauen haben. So gewiss Jesus auferstanden ist und in die Herrlichkeit wieder gegangen ist, ebenso wird er auch als der Mittler und Versöhner uns zu sich in die Herrlichkeit nehmen.

Weiter kam Jesus darum ins Fleisch, dass wir an ihm ein Vorbild haben. Joh. 13,15 sagt Jesus, als er seinen Jüngern die Füße gewaschen hat: „Ein Beispiel habe ich euch gegeben, dass ihr tut, wie ich euch getan habe,“, das heißt in Demut diene einer dem anderen. Wer unter euch der Größte sein will, der sei euer aller Knecht.“ Es gibt keine Lebenslage, in der wir an Jesus nicht ein vollkommenes Vorbild hätten. „Mir nach spricht Christus unser Held, mir nach ihr Christen alle.“⁴ Wir nehmen uns wohl Menschen zum Vorbild, von denen wir den Eindruck haben, dass sie uns ein Vorbild sein können, aber wir erleben es darum auch immer wieder, dass menschliche Vorbilder enttäuschen. Einer nur ist unser Vorbild: Jesus. -

Weiter wurde Jesus darum Mensch, dass wir Gott kennen lernten. Was wüssten wir Menschen von Gott? Wer hat Gott erkannt? 1. Kor.1,21 heißt es: Mit unserem natürlichen Verstande können wir Gott nicht begreifen und verstehen. Gottesfurcht ist eine Torheit in den Augen der Welt. Und wenn Gott darum lange schweigt zu den Sünden aus Geduld und Langmut, so denken die Menschen, Gott wäre hin (Psalm 50,21). Ja, so erkennt die Welt Gott noch heute und wie haben wir Gott erkannt? Jesus hat uns erst recht einen Blick tun lassen in das Herz Gottes. Er, der Erstgeborene vom Vater Joh. 1,18: „Niemand hat Gott je gesehen, der eingeborene Sohn, der in des Vaters Schoß sitzt“, der hat uns den Vater kennengelernt. In Ihm ist die Liebe des Vaters erschienen und kund geworden. Er wirbt in Jesu um unsere Liebe. Wenn man hierüber nachdenkt, so bringt es mich immer weiter. Der Vater wirbt um die Liebe seiner Kinder, der Schöpfer wirbt um die Liebe seiner Geschöpfe. (1. Joh. 4,10.19), damit wir ihn wieder lieben.

Wie viele gehen wohl an dieser Liebe Gottes vorüber, und bleiben bei all den Äußerlichkeiten des Festes wie Essen und Trinken und den guten Tagen hängen! Möchte doch keiner von uns an solcher Liebe vorbeigehen! Wir haben vielleicht das Vorrecht, das wir den Herrn kennen gelernt haben. Lasst uns daraus nicht an äußeren Dingen kleben bleiben, sondern dass es bei uns heißen möchte:

3 Liedanfang, Reichslieder-Buch, Nr. 29

4 Reichslieder-Buch Nr. 361

„Liebe dir ergeb ich mich, dein zu bleiben ewiglich.“⁵ Dann werden wir auch das andere kennenlernen, was Johannes sagt in unserem Wort: „Wir sahen seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit als des eingeborenen Sohnes vom Vater, voller Gnade und Wahrheit.“ Johannes hat Blicke tun dürfen in die Herrlichkeit Jesu, dort auf Tabors Höhen. Da sagte Petrus: „Herr, hier ist es gut sein. . Hier lasst uns Hütten bauen....“⁶ Auch Paulus hatte Blicke tun dürfen in die Herrlichkeit Jesu.⁷ Und auch uns will er immer neue Schätze aufschließen in seinem Wort. Und wie wird es erst sein in der Ewigkeit, wenn wir Ihn sehen dürfen, wenn er kommt in seiner Herrlichkeit, begleitet mit seinen himmlischen Heerscharen? Das wird allein Herrlichkeit sein, wenn frei von Weh ich sein Angesicht seh.

Reichslieder-Buch Nr. 565: Ich hab von Ferne, her, Deinen Thron erblickt (von J. T. Hermes)

5 Aus dem Lied „Liebe, die du mich zum Bilde deiner Gottheit hast gemacht“

6 Matthäus 17,4

7 2. Kor. 12,1ff